



Hubert Berndt

Zur heutigen Krisenzeit

Wir leben in einer Zeit des totalen Umbruchs und ungeheurer Veränderungen, wie sie die Welt in dieser kurzen Zeitspanne und in dieser Tiefe noch nie erlebt hat, einer sogenannten Achsenzeit. Dies betrifft selbstverständlich auch die Theologie und die Kirchen. Die Bibel und Dogmatik sowie die Moralsysteme haben wesentlich alle noch die alte, geozentrische Weltansicht als Grundlage, welche mit der modernen, naturwissenschaftlich geprägten Anschauung unserer Tage nicht in Übereinstimmung zu bringen ist. Deshalb versteht auch der heutige Mensch die alten Aussagen der Vergangenheit nicht mehr und verlässt wohl auch deshalb zu Hunderttausenden die Kirchen.

Bisher hatte die Kirche dieser Entwicklung nichts Entscheidendes entgegenzusetzen, im Gegenteil, sie versuchte es mit Abwehr und Verurteilung, z.B. mit dem Antimodernisteneid, der jedem Geistlichen – entgegen besserem Wissen – aufgezwungen wurde: Gewissenszwang!

Allerdings hätte es nicht soweit kommen müssen. Es gab genügend Gelehrte, viele in der Vergangenheit sowie Gegenwart, welche auch die Integration von Moderne und alter Theologie versuchten. Aber die Päpste und die Kurie waren unbelehrbar und uneinsichtig bis auf wenige Ausnahmen, wie z.B. Papst Johannes XXIII. Zweifellos trägt die Kurie hierbei schwere Schuld. Die wichtigsten kulturell-geistigen Strömungen gingen an der Kirche vorbei. Dabei aber ist der Anschluss der Theologie an neuzeitliches Denken eine Frage des Überlebens der Kirche. Ein struktureller Zusammenbruch ist daneben beim Ausbleiben finanzieller Hilfen, z.B. der Kirchensteuer, in absehbarer Zeit bei beiden Kirchen zu befürchten.

Es geht bei den dringend nötigen Reformen um alle wesentlichen Inhalte der Dogmatik und auch der Moral, Gotteslehre, Christologie samt Mariologie, Erbsünde, Soteriologie, vor allem das Papstdogma mit seiner Unfehlbarkeit. Nach heutiger eindeutiger wissenschaftlicher Erkenntnis auch der modernen Paläontologie gab es nie ein Paradies, auch kein moralisch voll entwickeltes erstes Menschenpaar – somit auch keinen Sündenfall und die Abwälzung der Schuld für das ungeheure Leid der Kreatur auf den Menschen.

Papst Franziskus versucht dort, wo es noch am leichtesten möglich erscheint, neue Wege in der Pastoral, aber kann sich leider gegenüber den „alten“ Kirchenmännern nicht durchsetzen, obwohl er eine unbeschränkte Vollmacht besitzt, viel mehr als jeder andere Regent.

Bei der Vielzahl der nötigen Reformen und deren Kompliziertheit kann nur ein neues Konzept mit neben dem Papst überwiegend aufgeschlossenen Bischöfen und Kardinälen unter Mitarbeit auch der anderen Konfessionen wirksam sein.

Fragen könnten sich in nächster Zeit der Christenheit stellen, denn allgemein und überall – außer in „Eingeborenen“-Regionen vielleicht Afrikas und Asiens – gehen die Lehren der Kirchen, fast könnte man sagen, dem Ende entgegen ...

Wie schon erwähnt, atmen Gotteslehre und Christologie einen antiken, neuplatonischen Geist, der dem heutigen Menschen in Terminologie und Substanz fremd und unverständlich ist. *„Aber das steht mit Sicherheit fest. Den Gott, wie ihn die Theologie der christlichen Kirche beschreibt, kann es nicht geben“* (Heiner Geissler *„Kann man noch Christ sein, wenn man an Gott zweifeln muss?“*. Ullstein-Verlag 2017, S. 67).

Der „alte“ Gott, allmächtig, allgütig, allwissend ... hat ausgedient. *„Nichts hat dem Christentum mehr geschadet – als diese Gottesvorstellungen – und die Untaten, die Christen im Namen Gottes begangen haben ... / Die besten Köpfe waren nicht in der Lage, eine Antwort auf die Frage zu finden, wie das unermessliche Leid der Kreatur mit Allmacht, Güte und Allwissenheit zu vereinbaren sei“* (Geissler, aaO, S. 7). *„Nur ein Gott, der rettet, Gerechtigkeit*

zu schaffen und Tränen zu trocknen vermag, ist ein Gott, den zu ersehnen sich lohnt“ (Magnus Striet „Gottes Schweigen“, Grünewald-Verlag 2015, S. 13).

Doch das Gegenteil geschieht und geschah: Niemals, wirklich nie, hat Gott hilfreich Menschheitskatastrophen gewendet, Pandämien, Pest, Tsunami abgewehrt; auch war er „abwesend“ bei den großen monströsen Verbrechen des vorigen Jahrhunderts ... Es kam allein auf den Menschen an, auf das richtige, oft opfervolle und lebensrettende Handeln von Menschen, wenn Unheil abgewendet, die Erde bewohnbarer und Menschenleben geschützter wurden, wie z.B. auch in moderner Medizin und Technik. Man weiß heute: Gott handelt, wenn es ihn überhaupt gibt, nur durch Menschen, auf etwas anderes ist kein sicherer Verlass. *„Schmerzen lindern, Folterer bestrafen, Diktatoren bekämpfen: All das tun, was Gott offensichtlich nicht tut, aber tun müsste, wenn es ihn gäbe ... All das tun, das auch Jesus täte ...“* (Geissler, aaO, S. 217 und S. 73). Dietrich Bonhoeffer: Der heutige, mündige Mensch müsse lernen ... „etsi Deus non daretur“, als wenn es Gott nicht gäbe. Die Lebens- und Leideserfahrung zwingen dazu! *„Nur das eine wird immer deutlicher, dass Du uns nicht helfen kannst, dass wir Dir helfen müssen und dadurch helfen wir uns letztlich selbst“* (Etti Hillisum in: Hubert Halfas „Der Glaube“, Patmos-Verlag 2010, S. 233).

Das heutige Denken der Evolution hat das statische antike Gebäude abgelöst. Ob hier ein Ansatz für ein modernes Gottesbild wäre wie etwa bei Teilhard de Chardin oder in der Prozesstheologie? Versuche sind durchaus zu finden. Seit Papst Franziskus kommt manches auch in der systematischen Theologie in Fluss, was vorher verboten und „undenkbar“ war.

Nicht nur die Gotteslehre, sondern auch die anderen Disziplinen ruhen auf antikem, für unsere Zeit nicht nur unverständlichem, sondern offen gesagt, auf unrichtigem, unwahrem Fundament. Denken wir nur an die komplizierten Differenzierungen über Jesu „Natur“ und „Wesen“. Ich bin sicher, Jesus selbst hätte dies nicht verstanden und vor allem auch nicht gut geheißen. Moderne Theologen versuchen auch vorläufig verständlichere Vorstellungen von Jesu Gottesverhältnis zu verstehen, statt vom Neuplatonismus vom biblischen Denken aus.

Dies alles stellt die Theologie vor ganz neue, ungeheuer wichtige und unumgängliche Aufgaben. Es kommt die Erkenntnis, dass auch die Dogmen geschichtlich und wandelbar zu verstehen sind.

Ich selbst, das sei zum Schluss als wichtige Ergänzung und Fortführung der Gedanken gesagt, habe Jesus (Jesua = Jahwe ist Hilfe, Rettung) persönlich in meinem Leben als „Helfer“ und „Retter“ in besonders schwierigen, fast aussichtslosen Situationen erlebt, so während der Vertreibung meiner Familie, wo es dann durch eine Verkettung günstiger Umstände doch zu einem Ausweg kam. Von vielen anderen, Bekannten und Verwandten, hörte ich Ähnliches.

Hubert Berndt, 1930 in Ratibor /Oberschlesien, geboren, ist einer unserer ältesten Leser. Nach der Flucht der Familie hat er an verschiedenen Universitäten Katholische Theologie studiert, in Freiburg schloss er mit einem Diplom ab, wurde promoviert und war zeitweise dort Wissenschaftlicher Assistent. Später war er Oberbibliotheksrat an der Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek und an der Universität Mainz.